



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Oden auf Heilige

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

engel Gabriel, so besonders Sannazaro (S. 294 f.), der in der Substituierung einer heidnischen Andacht sehr weit geht. Er feiert vorzüglich seinen Namensheiligen¹⁾, dessen Kapelle zu seiner herrlich gelegenen kleinen Villa am Gestade des Posilipp gehörte, „dort, wo die Meereswoge den Felsquell wegschlürft und an die Mauer des kleinen Heiligtums anschlägt“. Seine Freude ist das alljährliche St. Nazariusfest; das Laubwerk und die Girlanden, mit denen das Kirchlein zumal an diesem Tage geschmückt wird, erscheinen ihm als Opfergaben. Auch fern auf der Flucht, mit dem verjagten Federigo von Aragon, zu St. Nazaire an der Voiremündung, bringt er voll tiefen Herzeleids seinem Heiligen am Namenstage Kränze von Buchs und Eichenlaub; er gedenkt früherer Jahre, da die jungen Leute des ganzen Posilipp zu seinem Feste gefahren kamen auf bekränzten Rachen, und fleht um Heimkehr²⁾.

Täuschend antik erscheint vorzüglich eine Anzahl Gedichte in elegischem Versmaß oder auch bloß in Hexametern, deren Inhalt von der eigentlichen Elegie bis zum Epigramm herabreicht. So wie die Humanisten mit dem Text der römischen Elegiker am allerfreiesten umgingen, so fühlen sie sich denselben auch in der Nachbildung am meisten gewachsen. Navageros Elegie an die Nacht ist so wenig frei von Reminiszenzen aus jenen Vorbildern als irgendein Gedicht dieser Art und Zeit, aber dabei vom schönsten antiken Klang. Überhaupt sorgt Navagero³⁾ immer zuerst für einen echt poetischen Inhalt, den er dann nicht knechtisch, sondern mit meisterhafter Freiheit im Stil der Anthologie, des Ovid, des Catull, auch der vergilischen Eklogen wieder-

¹⁾ Das Hereinziehen eines Schutzheiligen in ein wesentlich heidnisches Beginnen haben wir S. 63 schon bei einem ernstern Anlaß kennen gelernt. — Vgl. auch Sannazaros Elegie: In festo die divi Nazarii martyris. Sannazari Elegiae 1535 fol. 166 sq.

²⁾ Sit satis ventos tolerasse et imbres

Ac minas fatorum hominumque fraudes.

Da Pater tecto salientem avito Cernere fumum! (Epigrammat. lib. II).

³⁾ Andr. Naugerii orationes duae carminaque aliquot, Venet. 1530 in 4. Über ihn und seinen Tod Pier. Val. de inf. lit. ed. Mendon S. 326 f.

gibt; die Mythologie braucht er nur äußerst mäßig, etwa um in einem Gebet an Ceres und andere ländliche Gottheiten das Bild des einfachsten Daseins zu entwickeln. Einen Gruß an die Heimat, bei der Rückkehr von seiner Gesandtschaft in Spanien, hat er nur angefangen; es hätte wohl ein herrliches Ganzes werden können, wenn der Rest diesem Anfang entsprach:

Salve cura Deum, mundi felicior ora,
Formosae Veneris dulces salvete recessus;
Ut vos post tantos animi mentisque labores
Aspicio lustraque libens, ut munere vestro
Sollicitas toto depello e pectore curas!¹⁾

Die elegische oder hexametrische Form wird ein Gefäß für jeden höheren pathetischen Inhalt, und die edelste patriotische Aufregung (S. 132, die Elegie an Julius II.) wie die pomphafteste Vergötterung der Herrschenden sucht hier ihren Ausdruck²⁾, aber auch die zarteste Melancholie eines Tibull. Francesco Maria Molza, der in seiner Schmeichelei gegen Clemens VII. und die Farnesen mit Statius und Martius wetteifert, hat in einer Elegie „an die Genossen“, vom Krankenlager so schöne und echt antike Grabgedanken als irgendeiner der Alten, und dies ohne wesentliches von letzteren zu entlehnen³⁾. Am vollständigsten hat übrigens Sannazaro Wesen und Umfang der römischen Elegie erkannt und nachgebildet, und von keinem anderen gibt es wohl eine so große Anzahl guter und verschiedenartiger Ge-

¹⁾ Man mag damit den mehr als ein Jahrhundert ältern (1353 gedichteten) Gruß Petrarca's an Italien vergleichen in Petr. Carmina minora ed. Rosselli II, S. 266 f.

²⁾ Was man Leo X. bieten durfte, zeigt das Gebet des Guido Postumo Silvestri an Christus, Maria und alle Heiligen, sie möchten der Menschheit dieses numen noch lange lassen, da sie ja im Himmel ihrer genug seien.

Abgedr. bei Roscoe, Leone X, ed. Bossi V. 337. G. P. S. verbiente eine Monographie, so sagt R. Renier, der ihm eine sehr interessante Veröffentlichung gewidmet hat. (Nozze Publ. für Cian 1893, 241—260, das. 248 N. 2 die sehr seltene Ed. princeps der Elegien, Bologna 1524.)

³⁾ Molza's Poesie volgari et latine, hrsg. von Pierantonio Serassi, Bergamo 1747.